Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 61 (1974)
Heft: 8: Tourismus = Tourisme

Artikel: Thesen zur touristischen Planung = Thèses pour la planification touristique
Autor: Baumgartner, Fred
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-87785

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Thesen zur touristischen Planung

Von Fred Baumgartner

Will man die wirtschaftliche, soziale, politische und technische Entwicklung in einem Land oder ganz allgemein in einer Gesellschaft retrospektiv aufzeichnen und zu Aussagen über die mögliche zukünftige Entwicklung gelangen, so greift man in der Regel zur Darstellung eines geschlossenen Bündels von sogenannten Indikatoren. Sehr oft enthält dieses Datenbündel auch die Wiedergabe freizeit- oder tourismusbezogener Werte, seien es die Logiernächtefrequenzen, die touristischen Konsumausgaben, die Kapazitäten der touristischen Spezialverkehrsmittel, sei es die Zunahme an arbeitsfreier Zeit oder die Veränderungen in der nationalen Fremdenverkehrsbilanz. Tatsächlich bildet der Komplex Freizeit eines der bedeutsamen, nicht wegzudenkenden Ausdrucksmittel der Entwicklung einer Gesellschaft im sozialen, politischen und technischen Bereich. Scheuch meint sogar, dass der Schlüssel zum Verständnis eines gesellschaftlichen Entwicklungsstadiums im Verständnis ihrer Freizeit liege[1].

Wenn dem so ist, erhält die touristische Planung, d.h. die zielgerichtete, zukunftsorientierte Vorbereitung und Durchführung von Massnahmen für das Verbringen und Erleben von arbeitsfreier Zeit einen enormen Stellenwert für die Zukunftsgestaltung in einer Gesellschaft. Wenn dem weiter so ist, zwingt dies nicht nur zu einer kritischen Betrachtung unserer Freizeitumwelten und Verhaltensweisen, sondern ebenso zur Suche und Formulierung eines Selbstverständnisses der touristischen Planung. Der Gegenstand der touristischen Planung – die Freizeit – ist ein komplexes Gebilde und nicht so leicht als geschlossenes System darstellbar. Ebenso sind die zur Beschreibung des Gegenstandes notwendigen Begriffe oft nur leere Worthülsen und offen für jede willkürliche inhaltliche Füllung. Die problemorientierte Aufhellung des Komplexes Freizeit für eine touristische Planung ist aber untrennbar verbunden mit der inhaltlichen und formalen Konkretisierung der jeweiligen Begriffsinhalte.

Freizeit

Touristische Planung ist Planung für die Freizeit. Wann, wo, wie, was ist denn nun Freizeit, was grenzt die Freizeit ab von anderen möglichen «Zeiten»? In der wissenschaftlichen Literatur wie auch in der öffentlichen Diskussion fehlt es keineswegs an löblichen Versuchen, den Begriff Freizeit zu erläutern, ihn einzuschränken, abzugrenzen, zu relativieren, ihn mit Zahlen und Berechnungen zu beschreiben oder gar zu mystifizieren. Häufig sind es jedoch allein die blosse quantitative Zunahme an arbeitsfreier Zeit und einige ihrer spektakulären Ausdrucksformen – Konsum, Verkehr, verbaute Landschaften usw. –, welche zu allerhand spirituellen Vermutungen oder auch zur rationalistischen Bewältigung des Begriffs Freizeit verführen. Zu leicht unterschlägt man die eminent qualitative, ideologische Füllung des Begriffs, zu leicht ignoriert man dann folgerichtig die Mutter des Begriffs – die Arbeitszeit. Es ist hier nicht der Raum, die zahlreichen Versuche an Begriffsdeutungen wiederzugeben und ihnen vielleicht noch eine neue Variante hinzuzufügen. Drei namhafte Autoren der soziologischen Szene haben aus unterschiedlichem Blickwinkel Erklärungsversuche unternommen. Nach Scheuch[2] wird der Weg für eine konstruktive soziologische Analyse erst frei, wenn sie «als Beschäftigung mit den Symptomen eines komplexen Prozesses qualitativer Veränderungen von technisch entwickelten Gesellschaften» verstanden wird. Der quantitative Aspekt der Freizeit, insbesondere die bemerkenswerte Zunahme in den industrialisierten Ländern seit dem ersten Weltkrieg, ist also sicherlich nicht der Ausgangspunkt zu einem tieferen Verständnis, sie bildet vielmehr den illustrativen Ausdruck eines gesellschaftlichen Entwicklungsprozesses, in welchem Freizeit – mindestens arbeitsfreie Zeit – gewährt wird.

Freizeit, Urlaub, Ferien sind Begriffe, die man in der ersten Phase der Industrialisierung kaum kannte, noch weniger in jenem gesellschaftlichen Stadium, in welchem Zeit, Arbeit und Leben eine Identität bildeten und von einem quasi natürlichen, gottgegebenen Rhythmus abhängig waren. Erst das Moment der Entfremdung von der Arbeit und dem Arbeitsprodukt durch die Diktatur einer rationalen, industriellen Organisation des täglichen Lebens legte den Grundstein zur fortlaufenden Verselbständigung einer Arbeitssphäre einerseits und einer sogenannten Freizeitsphäre andererseits. Eine messbare, abgrenzbare arbeitsfreie Zeit konnte also erst mit der normierten Messung und Bewertung der Arbeit entstehen, der zivilisatorischen Leistung, welche die eigentliche Industrialisierung erst begründete.

Trotz dieses scheinbaren, täuschenden Emanzipationsprozesses der Freizeit von der Arbeitszeit meint Habermas[3] kritisch, dass die Freiheit in der Freizeit zunächst eine Freiheit von der Arbeit sei, sonst gar nichts. Wieweit die Arbeitszeit in die Freizeit hineinrage, beweise das einer Pflichterfüllung gleichende Freizeitverhalten in unserer Gesellschaft. Tatsächlich ist es die Arbeitszeit, welche Freizeit übriglässt, begrenzt und tageszeitlich fixiert und nicht umgekehrt.

Eine dritte Quelle auf der Suche nach einem Verständnis von Freizeit bildet eine geradezu spannende empirische Untersuchung des schweizerischen Soziologen Hanhart über die Freizeitaktivitäten des Zürcher Arbeiters. Hanhart fordert, die von der fremdbestimmten Arbeitszeit übriggelassene Zeit zu unterscheiden von dem Raum, in welchem Freizeit wirklich empfunden wird. Dahinter verbirgt sich eine emanzipatorische Zielsetzung für die Freizeit im Sinne einer nicht nur formalen, objektiven Loslösung vom Diktat der Maschine und der Stempeluhr, sondern auch im Sinne einer Reaktivierung verschütteter, im rationalistischen Arbeitsprozess hinderlicher Gefühle[4].

Gegenstand der touristischen Planung ist also die Freizeit als empfundene freie Zeit innerhalb des gegebenen Rahmens der arbeitsfreien Zeit. Ziele der touristischen Planung sind die Bewahrung und Schaffung von materiellen und immateriellen Grundlagen zur quantitativen und qualitativen Optimierung des Freizeitbereichs innerhalb der arbeitsfreien Zeit.

Tourismus

Die touristische Aktivität – der Tourismus oder auch Fremdenverkehr – ist nur eine von zahllosen Möglichkeiten zur Empfindung von freier Zeit. Sie deckt begrifflich damit keineswegs das breite Spektrum von freizeitgebundenen Aktivitäten, sondern bewegt sich innerhalb eines recht konkret umrissenen raum-zeitlichen Rahmens. «Fremdenverkehr ist der Inbegriff der Beziehungen und Erscheinungen, die sich aus der Reise und dem Aufenthalt Ortsfremder ergeben, sofern durch den Aufenthalt keine Niederlassung begründet und damit keine Erwerbstätigkeit verbunden wird.»[5] Die touristische Aktivität zeichnet sich also vor allem durch einen zeitweiligen Ortswechsel aus, der allerdings als Bühnen- und Kulissenwechsel von weitreichender Bedeutung ist. Offenbar weist gerade die tragende Rolle des Ortswechsels auf die formalen und inhaltlichen Voraussetzungen zur optimalen Freizeitempfindung hin.

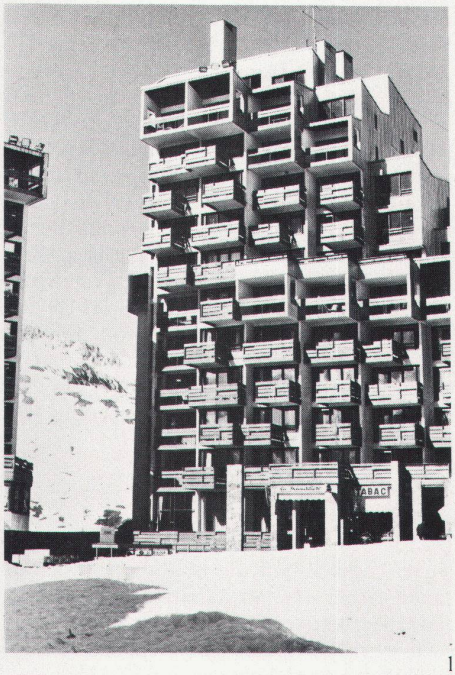
1), 2) Scheuch Erwin K. Soziologie der Freizeit. Handbuch der empirischen Sozialforschung, Band II; Stuttgart 1969

4) Baumgartner Fred. Auszug aus dem Beitrag der Schweiz am 5. Internationalen Kongress «Freizeitgestaltung und Tourismus» vom 11. bis 16.2.1974 in der Algarve (Portugal) (Alliance Internationale de Tourisme, AIT Genf)

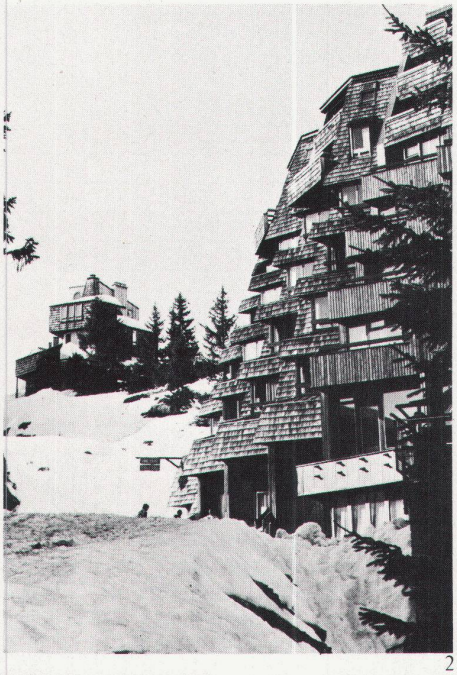
3) Habermas Jürgen. Soziologische Notizen zum Verhältnis von Arbeit und Freizeit; Verlag M. Bouvier & Co., Bonn 1958

5) Hunziker Walter. Betriebswirtschaftslehre des Fremdenverkehrs, Band I; Der Fremdenverkehrsbetrieb und seine Organisation, Bern 1959

Auf der Suche nach einer differenzierten Architektur für die Freizeit und den Tourismus...
1, 4 Tignes, Val Claret (Frankreich); 2, 3, 5, Avoriaz (Frankreich); 6 Aime–La Plagne (Frankreich); 7 Les Arcs (Frankreich); 8 Heiligenhafen (Bundesrepublik Deutschland); 9 Flaine (Frankreich). Fotos: Fred Baumgartner und Archiv des Schweizerischen Fremdenverkehrsverbandes, Bern

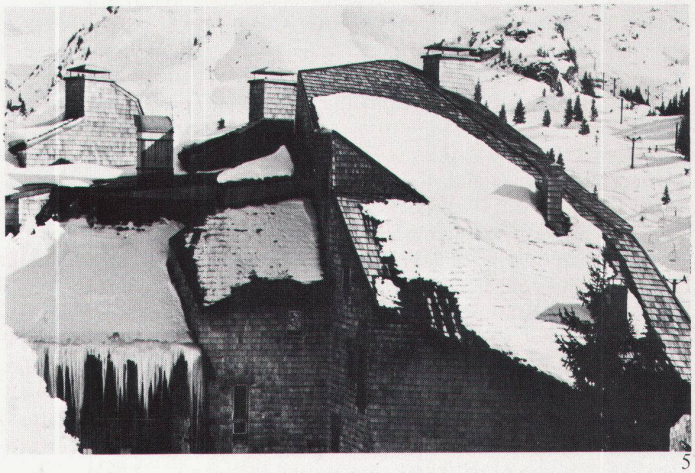


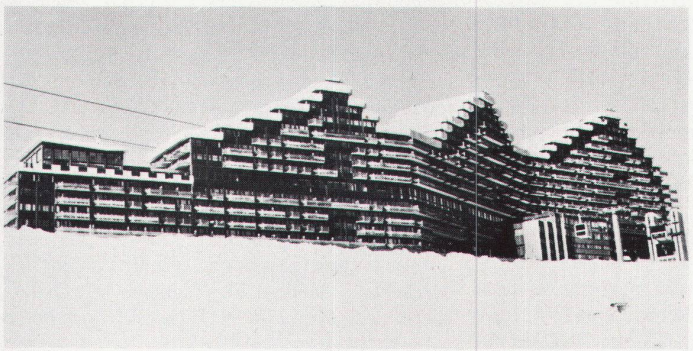
1

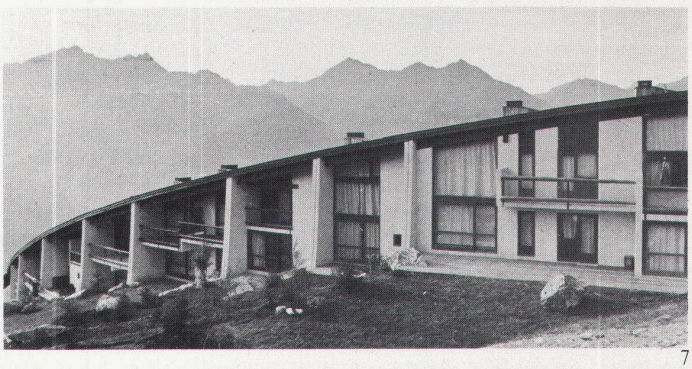

2

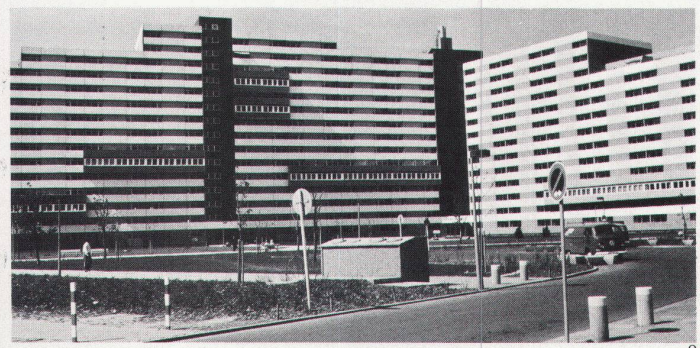
3

4


5


6


7


8

9

Jahr	Anzahl[1] Hotelbetten in der Schweiz	Logiernächte[1] in Hotelbetrieben in der Schweiz in 1000	Luftseilbahn[1] L. in km in der Schweiz	IATA-Angebot[2] Passagier-km	FV-Bilanz[3] in Mio. Fr.	Umsatz[3] Hotelplan in Mio. Fr.
1950	162291	15132	60,4	–	+ 180	–
1955	174035	20637	139,7	31943	+ 580	–
1960	201986	26191	238,1	69345	+ 940	60
1965	234343	29445	376,2	144489	+1580	127
1970	255992	33914	501,6	304153	+2060	194
1971	259928	34638	531,5	337000	+2270	–
1972	264612	35156	562,3	374000	+2550	–
1973	272328	34708	581,9	–	–	275

[1] Eidgenössisches Statistisches Jahrbuch
[2] Schweizerische Luftverkehrsstatistik 1973
[3] Schweizerischer Fremdenverkehrsverband

Tapetenwechsel, Rollentausch und das befreiende Gefühl der Entrücktheit von den kleineren und grösseren Widerwärtigkeiten des grauen Alltags waren wohl schon bei den spleenigen Gesellschaftsreisen des Thomas Cook im 19. Jahrhundert die zentrale Motivation seiner betuchten Gäste. Sie ist es heute noch bei Nekkermanns Ferienglück-Konsumenten und ebenso bei den gentils membres des Club Méditerranée – und scheint mehr und mehr auch ein makabrer Gradmesser für jene Alltagsumwelt zu sein, die Mitscherlich[6] einmal unwirtlich nannte.

Der spektakuläre Exodus an die getrübten Gestade der Ostsee und des Mittelmeers, der winterliche Run auf die präparierten Traumpisten und in die rustikalen Après-Ski-Bars der Wintersportzentren, der unbändige Drang auf die Autobahn zum Picknick im Grünen oder auf dem Parkplatz – sie bilden den vorläufigen Endpunkt einer wahrhaft fantastischen Entwicklung des Tourismus.

Der moderne Tourismus hat mehr als die Industrialisierung das Erscheinungsbild unserer Landschaft geprägt. Seien es die Disney-Worlds in den USA, die Abschreibungsburgen an der Ostsee, die futuristischen Wintersportzentren in den Savoyischen Alpen oder die aufgereihten Wohnmaschinen an Spaniens «Goldküste».

Nicht nur für die Schweiz, sondern auch für eine ständig grösser werdende Anzahl von touristischen Zielländern stellt das touristische Geschäft eine existentiell wichtige Stütze der Volkswirtschaft dar. Der national bedeutsamen Dimension des Fremdenverkehrs entsprechen denn auch die ambitiösen Entwicklungspläne des französischen «Plan neige»[7], die nationalen Programme zur touristischen Entwicklung in Brasilien, Kolumbien, Italien, Tunesien und Jugoslawien. In der Schweiz selbst beginnt langsam die Idee eines gesamtschweizerischen Fremdenverkehrskonzeptes zu reifen – eine Orientierungshilfe und zugleich eine Standortbestimmung jener «Industrie», welche heute immerhin zu mehr als einem Drittel das Defizit der schweizerischen Aussenhandelsbilanz deckt.

Planung

In Anlehnung an Zangemeister[8] verstehen wir unter Planung «... vorausschauendes, systematisches Durchdenken und Formulieren von Verhaltensweisen, Zielen und Handlungsalternativen, deren optimale Auswahl sowie die Festlegung von Anweisungen zur rationellen Realisierung der ausgewählten Alternative». Der Begriff der Planung ist insofern dem Begriff Freizeit nicht unähnlich, als er einen ebenso breiten Spielraum für die inhaltliche Füllung besitzt. Sei es nun die Raumplanung, die Budgetplanung, die Familienplanung, sei es der 5-Jahres-Plan oder die betriebliche Absatzplanung, stets lassen sich unterschiedliche, beliebige Inhalte unter dem Begriff Planung subsumieren. Ebenso wie der Begriff der Freizeit ist der Begriff der Planung nicht ganz ohne Wertbesetzung, wenn sich auch – wie Klages[9] meint – in den letzten Jahren eine weitgehende Entideologisierung des Planungsbegriffs ergeben hat. Es ist hier nicht der Raum, auf die der Planung an sich innewohnende Brisanz näher einzugehen. Sie besteht namentlich dort, wo Planung zum gesellschaftlichen Diktat wird, wo – wie Popper[10] befürchtet – Planung zum wissenschaftlich verbrämten Feigenblatt eines Totalitarismus zu werden droht.

Abseits der wissenschaftstheoretischen Diskussion um Wert oder Unwert, Möglichkeit oder Unmöglichkeit umfassender komplexer Gesellschaftsplanung hat sich die Notwendigkeit der Zukunftssicherung, also der Teil- oder Bereichsplanung, in verschiedenen Sektoren bereits aufgedrängt. Mit der hautnah und individuell erfahrbaren Notwendigkeit der Beschäftigung mit den Problemen der Zukunft hat die Planung ihren festen Platz in der modernen Gesellschaft eingenommen, ja sie ist zur existentiellen Voraussetzung zahlreicher Entscheide geworden.

Planung ist kein wertfreier Vorgang, sondern im wesentlichen utopisches Denken über Ziele.[11] Seine Wissenschaftlichkeit besteht lediglich in der richtigen Anwendung der angemessenen Methoden, des Brainstorming, einer Delphi-Methode, der Nutzwertanalyse, der Systemtechnik, der Morphologie usw. Diese mehr oder weniger wissenschaftlichen Methoden sind weder in der Lage, Ziele zu produzieren noch Entscheide zu fällen in bezug auf zur Verfügung stehende mögliche Leitbilder, noch übernehmen sie die menschliche und politische Verantwortung. So prosaisch es sich auch von manchem Technokraten anhört, im Zentrum steht der Mensch mit seiner Weltanschauung, seinem subjektiven bewussten oder unbewussten Wertsystem des Guten und Schlechten, seiner Vorstellung von einer schöneren, heileren Welt. Das utopische Denken über die Ziele in der touristischen Planung ist notwendigerweise zutiefst von subjektiven Wertvorstellungen durchsetzt. Dringlich scheint weniger die Rationalisierung dieser Werte zu sein als ein kritisches Bewusstsein über das Gewicht dieser emotionellen gefühlsmässigen, gesellschaftspolitischen Kategorien in einem touristischen Zielsystem. Ziele der touristischen Planung sind also die Bewahrung und Schaffung von materiellen und immateriellen Freiräumen für die arbeitsfreie Zeit zur Findung von Freizeit. Wenn Planung nicht Zukunftsbewältigung, sondern Zukunftssicherung ist, so ist das Ziel der touristischen Planung die Sicherung von Freizeitempfindung.

Architektur

Die Fluchtbewegung aus den engen Fesseln des grauen Alltags und die beschwerliche Suche nach einer verheissungsvolleren, bunteren, nach einer freien und spielerischen Freizeitumwelt ist auch eine Flucht aus der architektonischen Umwelt – aus der Wohnung, aus dem Quartier, aus der Stadt. Ist es aber allein deren emotionelle Besetzung mit dem Attribut der Arbeitszeit, des Zwangs und der Unterwerfung unter die Mechanik der Stempeluhr oder ist es auch der Umweltwechsel an sich, welcher die touristische Völkerwanderung auslöst? Betrachtet man die Ziele dieser Ferienglücksgräber, müsste man die erstere der Hypothesen schlichtweg verwerfen. In Reih und Glied, in zuweilen grotesker Überhöhung des Prinzips Langeweile, findet man die gleichen Ferienbehälter in Miami, Torremolinos, Rimini, Heiligenhafen, im deutschen Harz und an der sozialistischen Schwarzmeerküste, in Innsbruck, Courchevel und Cervinia. Gestaltlosigkeit, gerasterte Waschbetonkonfektion, die Verachtung von Detail und Ornament, kurz, die Verweigerung von Objektbesetzung oder Identifikation, wie man in der Psychologie diesen wohltuenden Prozess der gefühlsmässigen Objektbindung nennt, markieren den Standort der modernen touristischen Architektur.

Sicher kann man die Frage nach dem spezifischen formalen Vokabular einer touristischen Architektur nicht losgelöst von der Gretchenfrage der Umweltgestaltung – der Bedeutung und Funktion gestalteter Umwelt für das physische und psychische Wohlbefinden des Menschen – stellen. Der Versuch, die ästhetische und symbolische Funktion gestalteter

6) Mitscherlich Alexander. Die Unwirtlichkeit unserer Städte, Anstiftung zum Unfrieden; Edition Suhrkamp 123, Frankfurt a/M 1965
7) Benorand M. Zur Struktur und Problematik der touristischen Erschliessung des französischen Berggebietes; Herbert Lang & Cie. AG, Bern 1974
8) Zangemeister Chr. Systemtechnik – eine Methodik zur zweckmässigen Gestaltung komplexer Systeme; Zeitschrift für Organisation 5/1970
9) Klages Helmut. Planungspolitik; Verlag W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart 1971
10) Popper Karl R. Das Elend des Historizismus; Mohr-Verlag, Tübingen 1971
11) Flechtheim Ossip K. Futurologie; Verlag Wissenschaft und Politik, Köln
12) Adorno Theodor W. Ohne Leitbild, Parva Aesthetica; Suhrkamp-Verlag, Frankfurt a/M 1969

Umwelt dem Rational-Praktischen zu opfern, erweist sich jedoch gerade in der touristischen Architektur als tragisches Missverständnis, als Missdeutung des Funktionalismus. Es ist denkbar, dass über den Umweg einer touristischen Planung der allgemeine architektonische Funktionalismus seine Eindimensionalität verliert, dass Funktionalismus als Summe von rationalpraktischen, ästhetischen und symbolischen Teilfunktionen verwirklicht wird.

Wenn Freizeit nur empfundene Zeit ist, wenn die touristische Planung die Freiräume für Empfindungen zu sichern hat, so fordern beide von der touristischen Architektur die Gewährung – nicht die Verweigerung – von Freizeitempfinden. Sie fordern dazu die Erarbeitung eines architektonischen Gestaltungsvokabulars, welches durch seinen Symbolgehalt Spiel, Ausgelassenheit, Freundlichkeit und Wärme, durch seine ästhetische Qualität Anregung, Neugierde und «Belehrung» bietet. Es kann nicht darum gehen, einen modernen touristischen Eklektizismus zu begründen, also nicht darum, sinnentleerte Formen tapetenhaft überzustülpen. «Kritik des Ornaments (und damit des Formalismus – der Verf.) ist soviel wie Kritik an dem, was seinen funktionalen und symbolischen Sinn verloren hat und als verwesend Organisches, Giftiges übrig ist.»[12] Das Ornamentale, Formale, Gestalthafte erhält im «neuen Funktionalismus» eine neue Zweckbestimmung. Sie leitet sich ab von der Zweckbestimmung der Freizeit. ■

Thèses pour la planification touristique

Par Fred Baumgartner

Si l'on essaie de dessiner rétrospectivement l'évolution économique, sociale et technique d'un pays ou d'une société en général, et si on veut arriver à des précisions relatives à une évolution future possible, on recourt d'habitude à un ensemble fermé «d'indicateurs». Très souvent, cet ensemble de données contient également des valeurs relatives aux loisirs ou au tourisme, que ce soient les nuitées, les dépenses de consommation touristique, les capacités des moyens de transport touristiques spéciaux, ou bien l'augmentation du temps libre ou les variations du bilan touristique national. En réalité, le complexe loisirs constitue l'un des moyens d'expression majeurs, impossible à nier, de l'évolution d'une société dans le domaine social, politique et technique. Scheuch estime même que la clef de la compréhension d'un stade de développement d'une société repose dans la compréhension de son temps libre[1].

Le temps libre

La planification touristique est la planification des loisirs. Quand y a-t-il loisirs, où, comment, que sont-ils et en quoi diffèrent-ils d'autres «temps»? Dans la littérature scientifique ainsi que dans le débat public, des tentatives louables d'expliciter, de déterminer, de délimiter, de mettre en relation, de décrire à l'aide de chiffres et de calculs ou même de mystifier la notion de temps libre ne manquent pas. Souvent, c'est uniquement l'augmentation du temps libre et de quelques-uns de ses effets spectaculaires – consommation, trafic, sites envahis par des constructions etc. – qui induit à des suppositions spirituelles ou à une appropriation rationaliste de la notion des loisirs. On oublie trop facilement le contenu éminemment qualitatif, idéologique de cette notion; on ignore trop facilement alors la cause de celle-ci – le temps de travail. Trois auteurs réputés de la sociologie ont tenté de l'expliquer sous des angles divers.

Selon Scheuch[2] une analyse sociologique constructive n'est possible que si elle est comprise comme «étude des symptômes d'un processus complexe de changements qualitatifs de sociétés ayant un haut niveau technologique». L'aspect quantitatif du temps libre, surtout sa progression remarquable dans les pays industrialisés depuis la première guerre mondiale, ne saurait donc constituer le point de départ vers une compréhension plus profonde, mais l'illustration d'un processus de développement social, dans lequel le temps libre – du moins le temps libre d'activités de travail – est concédé.

Temps libre, congé, vacances sont des notions qu'on ne connaissait guère au début de la révolution industrielle, et encore moins à ce stade de la société où temps, travail et vie ne faisaient qu'un et dépendaient d'un rythme quasi naturel, divin. Le moment de l'aliénation du travail par la dictature d'une organisation rationnelle, industrielle de la vie quotidienne est à l'origine d'une autonomie croissante, d'une part d'une sphère de travail et d'une sphère de loisirs d'autre part. Un temps libre d'activités de travail, mesurable, définissable ne pouvait donc naître qu'avec la mesure et l'évaluation normalisée du travail, du rendement culturel qui posait le fondement de la vraie industrialisation.

Malgré ce pseudo-processus d'émancipation des loisirs du temps de travail qui induit en erreur, Habermas[3] estime que la liberté dans les loisirs est d'abord une libération du travail et rien d'autre. Par le comportement pendant les loisirs qui ressemble à l'accomplissement d'un devoir dans notre société, il est prouvé à quel point le temps de travail se prolonge à l'intérieur du temps libre. En fait, c'est le temps de travail qui laisse du temps libre, le délimite, qui fixe ses heures et pas vice versa.

Une troisième source pour la recherche de la compréhension du temps libre est constituée par une étude empirique, passionnante du sociologue zuricois Hanhart sur les loisirs de l'ouvrier zuricois. Hanhart demande de distinguer le temps laissé par le travail, qui est fixé par autrui, de l'espace dans lequel le temps libre est réellement ressenti comme tel. Cela cache un but d'émancipation pour la liberté dans le sens d'une séparation non seulement formelle, objective du «diktat» de la machine et de l'horloge de pointage, mais aussi une relativation d'émotions refoulées, gênantes pour le travail rationnel[4].

Les loisirs en tant que temps libre ressenti comme tel à l'intérieur du cadre préexistant du temps libre d'activités de travail sont donc l'objet de la planification touristique. Les buts de cette planification sont la préservation et la création de bases matérielles et immatérielles pour l'optimisation quantitative et qualitative des loisirs à l'intérieur du temps libre d'activités de travail.

Tourisme

L'activité touristique n'est qu'une des innombrables possibilités de vivre le temps libre. Comme notion, elle ne couvre aucunement le large spectre des loisirs, mais se meut à l'intérieur d'un cadre spatio-temporel assez concrètement défini. «Le tourisme est la substance des relations et phénomènes qui résultent du voyage et du séjour de personnes étrangères au lieu, si ce séjour n'entraîne pas l'établissement et par cela une activité lucrative.[5]» L'activité touristique se distingue donc surtout par des changements de lieux fréquents et périodiques, qui revêtent cependant une grande importance en tant que changement de scène, de décor.

Le tourisme moderne a plus marqué le paysage que l'industrialisation. Que ce soient les Disney Worlds aux U.S.A., les châteaux de la fraude fiscale au bord de la Baltique, les stations futuristes des alpes savoyardes ou les immeubles résidentiels alignés sur la Costa Dorada espagnole. Non seulement pour la Suisse, mais aussi pour un nombre croissant de pays touristiques, le tourisme constitue un facteur économique indispensable. Les plans de développement ambitieux du «plan neige» français[7], les programmes nationaux de développement du tourisme au Brésil, en Colombie, en Italie, en Tunisie et en Yougoslavie correspondent alors à la dimension du tourisme, importante sur le plan national. En Suisse même mûrit l'idée d'une conception générale du tourisme national – une aide d'orientation et en même temps la détermination des lieux d'implantation de cette «industrie» qui couvre plus d'un tiers du déficit de la balance du commerce extérieur.

Planification

Nous référant à Zangemeister[8], nous entendons par planification «des prospectives et formulations approfondies et systématiques de comportements, buts et alternatives, leur choix optimal ainsi que la définition de directives pour la réalisation de l'alternative choisie». La notion de planification ressemble à celle des loisirs par le fait qu'elle peut recevoir autant de contenu. Que ce soit alors l'aménagement du territoire, la planification du budget, la planification des familles, le plan quinquennal ou les prévisions de vente d'une entreprise, on peut toujours regrouper des contenus divers et quelconques sous le vocable planification. Comme la notion du temps libre, celle de la planification pose des valeurs, même si l'on assiste – selon Klages[9] – au cours des dernières années à une désidéologisation de cette notion.

La planification n'est pas un processus exempt de valeurs, mais dans l'essentiel une réflexion utopique sur des buts[11]. Sa scientificité consiste uniquement dans la bonne application des méthodes adéquates, du brainstorming, d'une méthode Delphi, de l'analyse des valeurs utiles, de la technique des systèmes, de la morphologie, etc. Ces méthodes plus ou moins scientifiques ne sont pas en mesure, ni de produire des buts, ni de prendre des décisions par rapport à des conceptions directrices à disposition, ni ne prennent une responsabilité humaine ou politique. Même si cela semble banal à maints technocrates: au centre il y a l'homme, avec sa conception du monde, son système de valeurs subjectif, conscient ou inconscient, du bien et du mal, sa conception d'un monde meilleur et intact. La réflexion utopique sur les buts de la planification du tourisme contient profondément et nécessairement des concepts de valeurs subjectives. Il semble moins urgent de rationaliser ces valeurs que d'avoir une conscience critique du poids de ces catégories émotionnelles, socio-politiques, dans un système de buts touristiques. Les buts de la planification touristique sont

Suite à la page 962